

Feature I

Edo-Japan durch die Fotolinse von Pierre Joseph Rossier

Roger Mottini

1. Fotografie als neue Spitzen- und Weltwahrnehmungstechnologie

Begriffsgeschichtlich soll der Ausdruck „Fotografie“ auf den englischen Gelehrten und Wissenschaftler Sir John Herschel (1792–1871) zurückgehen, der ihn aus dem Griechischen ‚phôtôs‘ (Genitiv für Licht) und ‚graphê‘ (zeichnen, schreiben) herleitete (History of Photography a.a.O.).



Abb. 1: Roger Fentons Laborwagen

Mit der Erfindung der Fotografie änderte sich das bildliche Weltverständnis der Menschen tiefgreifend. Im Verbund mit den Erzeugnissen der Massenpresse eröffnete diese neue Technologie im 19. Jahrhundert ungeahnte Dimensionen der Reichweite, Originalgetreue und auch Manipulation der menschlichen Weltwahrnehmung. Lagen die harmlosen Studioaufnahmen noch ganz in der Tradition der konventionellen Ateliermalerei, so gaben die Fotos, die der italienisch-britische Fotograf Felice Beato (1832–1909) und der englische Fotograf Roger Fenton (1819–1869) vom Krimkrieg 1853–56 nach London schickten, bereits Hinweise darauf, was mit dieser neuen

Technologie in bildlicher Hinsicht noch auf die Menschheit zukommen konnte und sollte. Obwohl die langen Belichtungszeiten nur gestellte Aufnahmen ermöglichten, gaben insbesondere Beatos Bilder schon einen sehr realen Eindruck von dem teilweise chaotischen Kriegsgeschehen. Er selbst reiste weiter nach Asien, wo er 1857 in Indien Aufnahmen des „Sepoy“-Aufstandes einheimischer Hilfstruppen der britischen Kolonialarmee machte und in Hong Kong das chinesische Alltagsleben fotografisch festhielt, um danach den Vorstoß britischer und französischer Truppen auf Beijing im Gefolge des Zweiten Opiumkrieges (1856–1860) zu dokumentieren (Felice Beato a.a.O.).

Anlässlich des amerikanischen Bürgerkrieges von 1860–65 nahmen die Aufnahmen von Mathew B. Brady (1822–1896) und vor allem jene seiner Assistenten keine Rücksicht mehr auf das Gefühlsleben des Publikums, – mit den ahnungsvollen Gesichtern amerikanischer Soldaten und den schockierenden Fotografien menschlicher Überbleibsel auf den Schlachtfeldern begann das Zeitalter des Fotojournalismus (Library of Congress a.a.O.). Vorbei und überholt waren damit die farbenfrohen, heroischen Posen der bislang vorherrschenden europäischen Schlachtenmalerei, – die Grautöne der von den Kriegsfotografen abgebildeten Szenen hielten für ihren Betrachter nur noch eine Botschaft bereit: „Bonjour tristesse“!

Die fotografische Bildtechnologie hatte viele Väter, die entscheidenden Durchbrüche gelangen jedoch französischen Erfindern, allen voran Nicéphore Niépce (1765–1833), der erstmals ein Bild auf einer lichtempfindlichen Platte fixierte. Sein Landsmann Louis Daguerre (1787–1851), der mit ihm zusammenarbeitete, dokumentierte 1839 dann einen von ihm entwickelten chemischen Prozess, bei dem es möglich wurde, lichtempfindliche Substanzen auf Glasplatten so zu fixieren, dass sie auf unbestimmte Zeit hinaus für die Nachwelt erhalten blieben. Die Entscheidung Frankreichs, dieses Verfahren als „Geschenk an die Welt“ patentrechtlich freizugeben, trug wesentlich dazu bei, dass diese Technologie rasch weltweite Verbreitung fand und englische Konkurrenzansprüche gleichzeitig im Keim erstickt wurden (dazu etwa: Steinz 2016, S. 221f; Louis Daguerre a.a.O.)

Kein Wunder deshalb, dass diese neue Technologie ebenfalls sehr früh schon über die frankophone Westschweiz ihren Weg in die Eidgenossenschaft fand. Dasselbe galt auch für deren Weiterentwicklung, den Film. Nur knapp ein Jahr nach dessen Erfindung zeigte im Jahre 1896 eine der ersten Filmaufnahmen überhaupt eine Stadtszene in Lausanne (General Henri Guisan a.a.O. mins: 09:27-09:35).

Die Technologie des Fotografierens war in ihren Anfängen sehr kompliziert und aufwändig, die dazugehörige Ausrüstung schwer und außerdem überaus empfindlich. Es liegen Welten zwischen den heutigen handtellergrößen Apparaten und dem mobilen Labor, das Roger Fenton (1819–1869) seinerzeit mit sich führen musste, um seine Aufnahmen von den Schauplätzen des Krimkrieges im Jahre 1855 anfertigen zu können (Abb. 1).

In Japan lassen sich die ersten fotografischen Versuche auf 1849 datieren, aber die Komplexität des ganzen Prozesses und der Mangel an geeigneten Chemikalien führten dazu, dass die 1850er Jahre zunächst eine Zeit des Lernens und Experimentierens waren und das früheste von einem Japaner aufgenommene Bild erst 1857 nachweisbar ist (Bennett 2006, S. 24f).

Mochte die Fototechnologie auch französische Wurzeln haben, wer damit weltweit tätig und erfolgreich sein wollte, der musste sich im 19. Jahrhundert nach London ins Zentrum des britischen Weltreiches begeben, denn dort befand sich der technologische,

ökonomische und militärische Schwerpunkt der damaligen Welt. In London entstanden auch die ersten Fotoagenturen, die ihre Profis in alle Ecken des britischen Imperiums und darüber hinaus entsandten, um ihnen jenes Bildmaterial zu besorgen, mit dessen Hilfe die aufkommende Massenpresse ihrer Leserschaft die Welt zeigte und erläuterte. Die führende Fotoagentur jener Zeit war die Firma Negretti & Zambra, die von zwei Briten italienischer Herkunft im Jahre 1850 gegründet worden war.

Bereits im Folgejahr gelang den beiden Geschäftspionieren der kommerzielle Durchbruch mit dem Auftrag, den ‚Crystal Palace‘ optisch zu vermarkten, der spektakuläre Bau für die Weltausstellung (Great Exhibition of the Works of Industry of all Nations) von 1851. Der Crystal Palace war ein Gebäude aus Gusseisen und Glas, das ursprünglich im Hyde Park errichtet wurde. Aufgrund des großen Erfolgs der Ausstellung wurde das Gebäude abgebaut und in modifizierter und vergrößerter Form auf dem Gelände der Penge Place Farm auf dem Sydenham Hill wieder aufgebaut, mit 109 Metern war dies einer der höchsten Punkte in London. Der Crystal Palace zog die Besucher über 70 Jahre lang an, bis er 1936 durch ein Feuer zerstört wurde (Crystal Palace a.a.O.).

In unserer zeitgemäßen Terminologie produzierte die Firma Negretti & Zambra sowohl „Hardware“ als auch „Software“. Neben der Herstellung optischer und wissenschaftlicher Instrumente betrieb sie daneben nämlich noch ein großes Fotostudio und beschäftigte eine ganze Reihe professioneller Fotografen, die nicht nur in London selbst unterwegs waren, sondern auch in die weite Welt hinausgeschickt wurden, um Bildmaterial für die Presse, nicht nur in Großbritannien selbst, sondern weltweit zu produzieren.

Einer dieser Fotografen, der von ihnen 1855 unter Vertrag genommen wurde, hieß Pierre Joseph Rossier (1829–1898) und stammte aus der Westschweiz. Dass eine Agentur wie Negretti & Zambra den Schweizer unter Vertrag nahm, sprach für dessen Professionalität und Fähigkeit. Er wurde von ihr nach Asien gesandt, wo er bis 1862 in China, Japan, auf den Philippinen und in Siam/Thailand für seine Auftraggeber tätig sein sollte (Negretti & Zambra a.a.O.).

2. Der geheimnisvolle Monsieur Rossier

Lange Zeit vermutete die Forschung hinter dem Namen Rossier einen Franzosen, und das „M.“ vor dem Namen deutete man als Monsieur/Herr, bis der englische Fotohistoriker Terry Bennet im Stadtarchiv von Fribourg/Freiburg auf diesen Namen stieß, und so das Geheimnis um seinen Vornamen und seine Herkunft lüften konnte (Bennet 2017, Rosenblum 1997, S. 124).

Pierre Joseph Rossier wurde 1829 in der französischsprachigen Gemeinde Grandsivaz im Kanton Fribourg/Freiburg in eine Familie von Kleinbauern geboren, trat aber nicht in die Fußstapfen seines Vaters. Zunächst wandte er sich dem Lehrerberuf zu, bevor er dann in der Fotografie seine eigentliche Berufung fand (PJR1 und PJR3 a.a.O.). Im Jahre 1855 erhielt er einen Reisepass für Frankreich und England, in dem er die noch un-

gewöhnliche Berufsbezeichnung „Fotograf“ angab. Rossier verließ anschließend seine Heimat für sieben Jahre, in die er erst 1862 wieder zurückkehren sollte. Er selbst verstand sich auf seinen Reisen aber immer als professioneller Künstler-Fotograf und nicht als Tourist oder Globetrotter, war er doch in beruflichem Auftrag unterwegs.

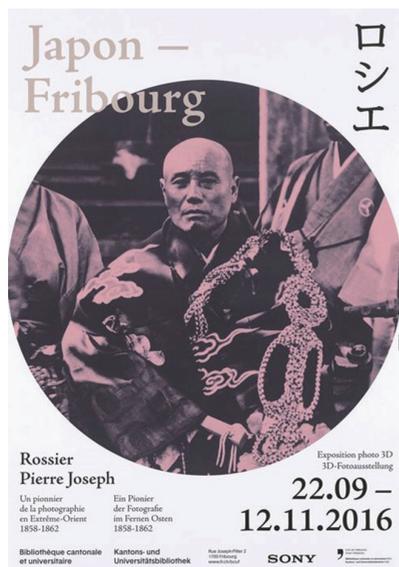


Abb. 2: Ausstellungskatalog KUB Fribourg 2016

Leider hinterließ Rossier weder Publikationen noch irgendwelche Aufzeichnungen über sein Leben – ja nicht einmal eine Porträtaufnahme von ihm selbst ist bislang aufgetaucht, und seine ethnografische Sammlung über Siam/Thailand, die er 1863 dem Freiburger Museum schenkte, bleibt verschollen. Aber neben Aufnahmen aus Asien existiert eine ganze Reihe von Fotografien mit Personenporträts und Stadtansichten, welche er in Fribourg angefertigt hatte (KUB Sammlung Pierre Rossier a.a.O.). Das asiatische Portfolio umfasst etwa 240 Aufnahmen, davon 175 stereoskopische Ansichten, die einen räumlichen Eindruck vermitteln. Es war Rossier, der diese Technik nach Japan brachte und dort auch das erste Panoramabild in Japan produzierte. (Bennet 2017, S. Dallais a.a.O., RTS Video a.a.O.).

Nachdem er seinen Pass erhalten hatte, verließ Rossier die Schweiz und begab sich nach London, wo er, wie oben erwähnt, von Negretti & Zambra angeheuert wurde. Obwohl nicht bekannt ist, wo genau er den Beruf des Fotografen gelernt hatte, muss er wohl zu den Besten seiner Zeit gezählt werden, wenn er in der weltweit führenden Fotoagentur Anstellung fand. Diese gedachte, ihn nach China zu senden, um in ihrem Auftrag den Zweiten Opiumkrieg von 1858–1860 zu dokumentieren, wobei auch die Überlegung mitgespielt haben mag, dass Rossiers Schweizer Pass der Glaubwürdigkeit seiner Kriegsbildberichterstattung durchaus förderlich sein könnte (Bennett 2017, S. 4, 6).

Letztere Hoffnungen erfüllten sich jedoch nicht, die britischen und französischen Expeditionstreitkräfte hatten bereits andere Fotografen unter Exklusivvertrag genommen, die für sie den Kriegsverlauf bildlich festhalten sollten. Die britischen Militärs engagierten den italienischen Starfotografen Felice Beato (1832–1909), der bereits über große Erfahrung in der Kriegsfotografie verfügte. Dieser ging 1863 auch nach Japan und blieb schließlich volle zwanzig Jahre lang dort. Die französischen Truppen wurden von dem Journalisten Antoine Fauchery (1823–1861), Charles Du Pin (1814–1861) und wahrscheinlich auch von Louis Legrand (1820–1876) begleitet (Bennett 2017, S. 9).

Vielleicht war diese Ablehnung aber auch ein Glücksfall für den Schweizer, denn als Fotograf in Kriegsgebieten unterwegs zu sein, war selbst hinter der Front nicht ungefährlich, allzu leicht konnte man der feindlichen Spionage verdächtigt werden. So erging es jedenfalls später dem berühmten amerikanischen Autor Jack London (1876–1916), der im Russisch-Japanischen Krieg von 1904/05 als Kriegskorrespondent auf-
fiel. Nicht besser erging es später auch dem Fotografen Karl Lewis in Japan, denn er wurde nach Pearl Harbor von den japanischen Militärs als Spion festgenommen (Bennett, *Photography* 2006, S. 17).

Der Krieg mit den waffentechnisch weit unterlegenen Truppen des kaiserlichen Chinas gestaltete sich als weitgehend einseitiges Abschlagen. Insbesondere Beato zeigte in seinen Aufnahmen das ungeschminkte Gesicht dieses brutalen Krieges, so etwa jene der erstürmten und zerstörten Taku Forts mit den sterblichen Überresten ihrer tapferen aber glücklosen Verteidiger, die vergeblich versucht hatten, den Angreifern den Zugang zu ihrer Hauptstadt zu verwehren (Bennett, *Photography* 2006, S. 25).

3. Rossiers Asienreise

Vom aktuellen Kriegsgeschehen in Nordchina ausgeschlossen, widmete sich Rossier zunächst den Landschaften und dem Alltagsleben in den chinesischen Städten, die er besuchte: Hong Kong, Kanton (Guangzhou) und Shanghai. Dabei entfaltete er in den folgenden Jahren eine rastlose Reisetätigkeit zwischen China, Indonesien, Japan und Thailand; die Daten sind nicht immer nachvollziehbar und manchmal ungenau, sie geben aber einen Eindruck von seinem enormen Arbeitspensum (siehe Tabelle).

Im selben Jahr, in dem er erstmals nach Japan kam, unternahm er zuvor auch noch einen Abstecher auf die Philippinen, wo er den aktiven Vulkan Taal fotografierte. Das war eine große Herausforderung sowohl für ihn als auch sein Material, wie das Magazin *The Photographic Journal* in seiner Ausgabe vom 15. November 1859 zu berichten wusste – *ein Vulkan* in seinem Leben, so wurde Rossier zitiert, das reiche ihm vollauf. (Bennett 2017, S. 7f). Zu dieser Zeit schien der wackere Fotograf wohl noch nichts von Japan gewusst zu haben.

Im darauffolgenden Jahr ist er in China und begibt sich nach Shanghai in der Hoffnung, die britischen Militärs davon überzeugen zu können, auch ihn als Kriegsfotografen zu engagieren und nach Nordchina mitzunehmen, dem Schauplatz der Kämpfe. Seine Bemühungen bleiben jedoch erfolglos, sicher ein schwerer Schlag für den jungen Fotografen, der von seinem Auftraggeber mit genau diesem Ziel nach Asien entsandt worden war (Bennett 2017, S. 8f).

Im Jahre 1861 reiste er weiter nach Siam/Thailand, wo er den französischen Zoologen, Graveur und Illustrator Marie-Firmin Bocourt (1819–1904) begleitete und eine Serie von Porträtaufnahmen machte; dabei führte er wohl auch den König in die Kunst der Fotografie ein, der anscheinend schon ungeduldig auf das Eintreffen seiner bei Negretti & Zambra bestellten Fotoausrüstung wartete.

Im folgenden Jahr war er, von Hong Kong kommend, wiederum in Siam/Thailand und fotografierte die Beisetzung des dortigen Apostolischen Vikars. Das Bildmaterial erschien am 20. Dezember 1862 in der renommierten französischen Zeitschrift *Le Monde Illustré* in Paris. Dies war Rossiers letzter Auftrag in Asien, und zum Zeitpunkt der Veröffentlichung seiner Aufnahmen befand er selbst sich bereits wieder in Europa (Bennett 2017, S. 10).

Pierre Joseph Rossier in Asien		
1858	16. Juni Abreise von Bombay nach Hongkong	
	25. August	Treffen mit Albert Smith
	28. Dezember	Anzeige im <i>Hongkong Register</i>
1859	Anfang 1859: Philippinen, Aufstieg zum Vulkan Taal	
	18. Juni zurück in Hongkong	
	Anfang Juli in Nagasaki	
	8. Juli	Aufnahme von Rutherford Alcock mit anderen Konsuln in Japan
	Oktober	Aufnahmen von Nagasaki und Alexander v. Siebold
1860	10. März	Ankunft in Shanghai von Nagasaki kommend
	27. März	Aufnahmen in und um Canton/Guangzhou
	27. Juni	in Shanghai
1861	Sommer	Arbeiten in Siam/Thailand
	22. Sept	Abreise nach Hongkong
1862	1. März	in Shanghai
	11. März	zurück in Hongkong
	Frühling, Sommer	Arbeiten in Siam/Thailand
	Ende Juli	Rückkehr nach Europa, danach in der Schweiz bis 1872

(nach: Bennet 2017 a.a.O).

4. Pierre Joseph Rossier in Japan

Der US Commodore (Admiral) Matthew Calbraight Perry (1794–1858) hatte im Jahre 1854 das Tokugawa-Shogunat dazu gebracht, seine Abschottungspolitik aufzugeben und amerikanischen Schiffen die Anlandung in ausgewählten Häfen Japans zu gestatten. An jener Expedition als Fotograf und Lithograf beteiligt war auch Eliphalet M. Brown (1819–1869), ein ausgewiesener Experte in seinem Fach. Er fertigte mehr als 400 Daguerreotypen von der Expedition an, darunter auch Porträts von Perry und anderen Teilnehmern jener denkwürdigen historischen Expedition (Bennett, Photography 2006, S. 27f).



Abb. 3: Eingang zur britischen Residenz in Edo (Getty)

Abb. 4: Japanische Damen im Winterkimono (Getty)

Abb. 5: Ansicht von Edo

Die Technik der Fotografie war in Japan allerdings schon vor Perrys Ankunft bekannt. Der erste fotografische Apparat wurde 1848 von einem japanischen Händler namens Ueno Shunnojō (auch: Toshinojō) über die Holländische Ostasiengesellschaft (VOC) in Nagasaki importiert. Dessen Sohn Hikoma (siehe unten) sollte später der erste professionelle japanische Fotograf werden; zunächst aber war es sein Kunde, der Daimyo Shimazu Nariakira (1809–1858) von Satsuma, der die Kamera erwarb und fotografische Versuche damit anstellen ließ. Auch andere Feudalherren entsandten junge, begabte Leute nach Deshima, dem holländischen Handelsstützpunkt in Nagasaki, der gleichzeitig auch das Zentrum von Bildung und Forschung westlichen Stils war. Dort kamen diese jungen Japaner fast zwangsläufig auch mit der fotografischen Technik in Berührung, aber die Beherrschung dieser neuartigen Technologie stellte sich als äußerst schwierig heraus und Erfolge damit blieben zunächst aus (vgl. dazu: Nakajima a.a.O.).

Erst im Jahre 1857 gelang es den japanischen Tüftlern, eine brauchbare Daguerreotypie ihres Dienstherrn Shimazu Nariakira zu produzieren. Und selbst mit der tatkräftigen Unterstützung der Ärzte auf Deshima, Jan Karel van den Broek (1814–1865) und dessen Nachfolger, dem Belgier Jonkheer J.L.C Pompe van Meerdervoort (1829–1908), gelang es zunächst nicht, brauchbare fotografische Ergebnisse zu erzielen. Mit der baldigen Ankunft Rossiers in Japan sollte sich dies jedoch rasch ändern, wie weiter unten noch zu sehen sein wird (Bennett, Photography 2006, S. 24, 36f).

Kein Wunder also, dass die erste fotografische Aufnahme (Daguerreotypie) einer japanischen Person nicht in Japan selbst, sondern in den USA gemacht wurde, diese zeigt einen der geretteten Schiffbrüchigen des gesunkenen japanischen Fischerbootes Eiriki Maru, die Aufnahme wurde vermutlich 1851/52 gemacht (Bennett/Dobson, Sentaro a.a.O.).

Pierre Joseph Rossier erreichte Japan Mitte 1859, wo er in Nagasaki von Bord ging und gleich seine Arbeit als erster professioneller und kommerziell tätiger Fotograf in Japan aufnahm. Neben Landschafts- und Stadtaufnahmen in Nagasaki, Kanagawa, Yokohama und Edo (Tokio) fertigte er während seines Japanaufenthaltes auch eine ganze Reihe von Gruppen- und Porträtaufnahmen an, u.a. eine des jungen Alexander George Gustav von Siebold (1846–1911), der dort bereits im Teenageralter als Übersetzer und Dolmetscher für die Briten wirkte. Er war der älteste Sohn des berühmten Japangelehrten Philipp Franz von Siebold (1801–1866). Was dem Autor bei dieser Aufnahme besonders ins Auge sticht, ist die Körpergröße des jungen Deutschen – mit gerade einmal knapp 14 Jahren hatte er in etwa dieselbe Körpergröße wie die ihn umgebenden japanischen Samurai (Fig. 14 in: Bennett, Photography, 2006, S. 41)!



Abb. 6: Häuser am Meer in Edo (Getty)

Als Profi brachte Rossier auch die neue Technik des „Nasskollodium-Verfahrens“ mit nach Japan; im Gegensatz zur herkömmlichen Daguerreotypie erlaubte dieses neuartige Verfahren eine Bildervielfältigung und arbeitete mit einem Chemikalienmix, der nicht ganz so toxisch und gefährlich für die Gesundheit des Fotografen war. Nichtsdestotrotz stellte auch diese Technik hohe Anforderungen an das Wissen und Können des Bildkünstlers, sie konnte nicht so ohne weiteres gemeistert werden. Es ist bezeugt, dass der Schweizer während seines Aufenthaltes in Nagasaki eine ganze Reihe von japanischen Fotoenthusiasten in dieses Verfahren einweihte und sie damit vertraut machte (Nakajima 2005, S.4).



Abb. 7: Odji: Entrance to the Emperor's Sporting Quarters (Getty)

Unter seinen Studenten befanden sich Ueno Hikoma (1838–1904), Horie Kuwajirō (1831–1866) und Maeda Genzō (1803–1906), die später als Berufsfotografen diese epochale Zeitenwende in Japans Geschichte bildlich festhalten sollten. Sie alle wurden von ihrem Meister in die Technik des Nasskolloid-Verfahrens eingeführt, und Horie begleitete ihn zusammen mit Maeda und anderen Studenten als Assistenten auf seinen Arbeitstouren durch Japan (Bennett, Photography 2006, S. 41).



Abb. 8: Mr. Gower mit japanischen Samurai (Getty)

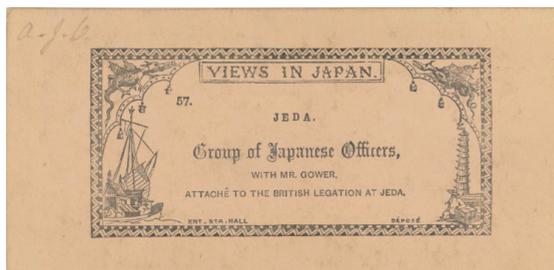


Abb. 9: Rückseite von Abb. 8

Ueno Hikoma hatte sich auf Deshima mit Chemiestudien befasst, und durch den Kontakt mit Rossier erwachte in ihm in der Folge die Leidenschaft für die Fotografie, welche er schließlich auch zu seinem Beruf machte. Im Jahre 1862 eröffnete er ein Fotostudio in Nagasaki und erwarb sich

innert kurzer Zeit über Japan hinaus einen Namen als professioneller Fotograf, dessen qualitativ hochwertigen Aufnahmen es bis auf die Weltausstellungen schafften (Bennett, Photography 2006, S. 73ff, Wikipedia a.a.O.).

Eine weitere Neuheit, die Rossier in Japan einführte, waren Stereo-Panoramaaufnahmen, welche einen räumlichen, zweidimensionalen Effekt erzeugten. Eine Aufnahme zeigt eine Ansicht von „Jeda“ (Edo), die 1861 von seinem Auftraggeber Negretti & Zambra in dem Fotoband *Views in Japan* publiziert und von Rossier wahrscheinlich bereits in seinem Ankunftsyear 1859 aufgenommen worden war. Ebenfalls 1859 ent-

standen von seiner Hand die ersten Aufnahmen von Kanagawa und „Yakuama“ (Yokohama), die mit den anderen in dem erwähnten Fotoband publiziert wurden. Und noch im gleichen Jahr machte er, wie erwähnt, einen Abstecher auf die Philippinen, um aus der Nähe die nicht ungefährlichen Vulkanaufnahmen des feuerspeienden Taal anzufertigen. Die dort herrschende feuchte und schwefelige Hitze, so vertraute er einem Gesprächspartner später an, machte nicht nur ihm selbst zu schaffen, sondern ruinierte auch einen Teil seiner wertvollen Chemikalien, die unbrauchbar wurden (Bennett, *Photography* 2006, S. 43-45).



Abb. 10: Japanische Arbeiter im Sommer (Getty)

Rossiers großformatigen Panoramaaufnahmen inspirierten außerdem auch japanische Landschaftsmaler dazu, seine Panoramen in farbige Gemälde umzusetzen. Einige dieser Werke sind bis heute erhalten geblieben und können im Internet betrachtet werden (vgl. dazu: *Paintings after Photographs by Rossier a.a.O.*)



Abb. 11: Europäerin mit Bediensteten in Kanagawa (Getty)

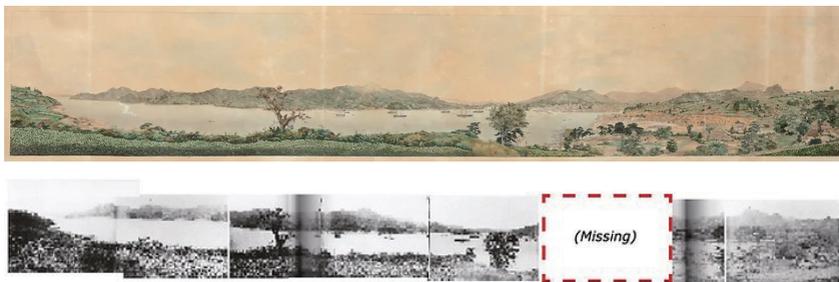
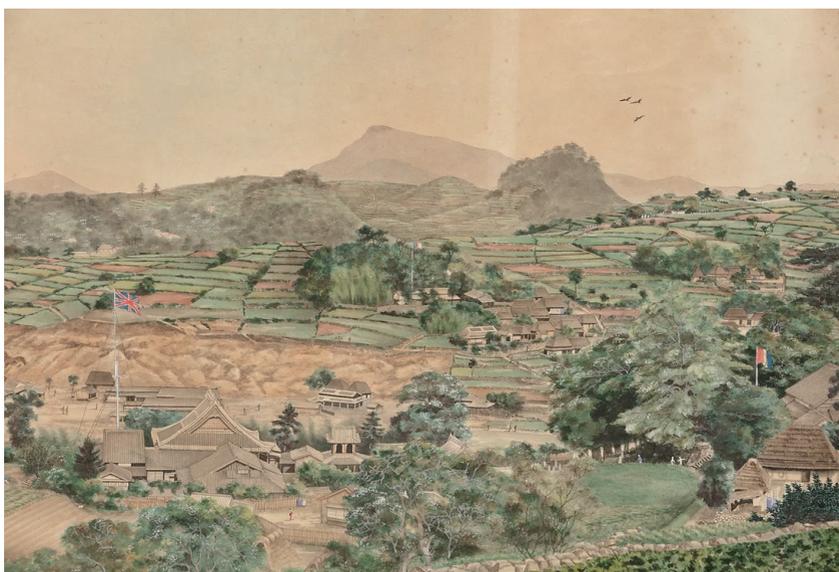


Abb. 12 & 13: Panoramagemälde von Nagasaki (oben) nach Fotografie von Rossier (unten)



Ausschnitt aus dem Panoramagemälde von Nagasaki, Abb. 12

Das Ergebnis von Rossiers Arbeit in Asien ist nicht weniger als beeindruckend, sein asiatisches Portfolio mit den noch erhaltenen Aufnahmen umfasst schätzungsweise 240 Stück, davon nicht weniger als 175 stereoskopische Aufnahmen. Bis heute verschollen sind jedoch seine Bilder des Taal Vulkans auf den Philippinen; nicht nur in Japan, sondern auch in China, und Siam/Thailand war Pierre Joseph Rossier der Erste, der kommerziell stereoskopische Aufnahmen anfertigte (Dallais 2016, S. 2, Bennett, 2017, S. 10).

5. Zurück in Europa



Seit der Ausstellung seines Reisepasses 1855 befand sich Rossier nun im Ausland und kehrte erst nach siebenjähriger Abwesenheit im Jahre 1862 wieder in seine Heimat zurück. Wahrscheinlich noch im gleichen Jahr eröffnete er ein Fotostudio in Fribourg/Freiburg und 1863 dann ein weiteres in Einsiedeln in der Inner-schweiz (Dallais 2016, S. 2).

Der preußisch-französische Krieg von 1870/71 bedeutete einen weiteren Einschnitt in seinem ereignisreichen Leben. Als Folge davon stürzte die Schweizer Wirtschaft in eine tiefe Krise, die Rossier und seine Familie erneut zur Auswanderung zwang, diesmal zog es ihn ins benachbarte Frankreich, wo er auch den Rest seines Lebens verbringen sollte (vgl. Tabelle).

Abb. 14: Studiomarke Rossier

1862–1872	1862/63	Tätig in Freiburg/Fribourg und in Einsiedeln bis 1864
	1865	Heirat mit Catherine Barbe Kaelin
	1866	Geburt des 1. Sohnes Christophe Marie Pierre Joseph
	1867	Tod von Catherine Barbe Kaelin
	1872	Ausreise nach Frankreich und Heirat mit Mari Virgine Overney; Geburt der Tochter Marie-Joséphine in Pontarlier
1882–1884		Umzug nach Paris; dort Geburt des 2. Sohnes Joseph Louis Rossier am 16.3.1884
1886	22. Oktober	Pierre Joseph Rossier stirbt in Paris

(Nach: Bennett 2017 a.a.O.).

Ein Teil von Rossiers fotografischem Nachlass befindet sich u.a. in der Kantonsbibliothek Fribourg/Freiburg (siehe KUB a.a.O.). Aber obwohl der weitgereiste und weltgewandte Fotograf in seinem Berufsleben zahlreiche Aufnahmen von Menschen anfertigte, ist von ihm selbst bis heute keine aufgetaucht – wie der Meister persönlich ausgesehen haben mag, das bleibt vielleicht für immer ein Rätsel.

Roger Mottini, geboren und aufgewachsen in St. Moritz/Graubünden, Schweiz. Studium an der Universität St. Gallen (HSG) mit Abschluss MIA (Master of International Affairs, Schwerpunkt Sowjetrußland). Nachdiplomstudien als Stipendiat am „Graduate Institute“ in Genf und an der Universität Tokyo (Tōdai). Promotion an der Universität St. Gallen. Dozent an verschiedenen Universitäten in

Tokyo und selbständig als Führungstrainer, Berater und Publizist. Interessen- und Forschungsgebiet: Politik der Globalisierung mit Schwerpunkt Europa und Ostasien.

Ressourcen

Bilder

J. Paul Getty Museum, Los Angeles:

<https://www.getty.edu/art/collection/person/104W33>

außerdem einsehbar in: Google arts&culture: photographs by Pierre J. Rossier

<https://artsandculture.google.com/entity/pierre-rossier/m0h04lc>

Artikel, Bücher

Bennett, Terry:

Early Japanese Images, Rutland, Vermont: Charles E. Tuttle, 1996

Bennett, Terry:

Photography in Japan 1853–1912, Tuttle Publishing, Tokio 2006

Bennett, Terry:

„Pierre Joseph Rossier (1829–1886) – Pioneer Photographer in Asia“, in: *The Photo Historian Journal of the Historical Group of the Royal Photographic Society*, London, Dec 2004, updated on Sept 2017

Dallais, Philippe (Kurator):

Pressedossier der Ausstellung ‚Pierre Joseph Rossier – ein Pionier der Fotografie im Fernen Osten 1858–1862‘, Kantons- und Universitätsbibliothek Fribourg/Freiburg 2016

Gasser, Martin (Hg) und Henguely, Sylvie (Hg):

Nach der Natur – Schweizer Fotografie im 19. Jahrhundert, Steidl Verlag Göttingen, 2021

Himeno, Junichi:

„Encounters with Foreign Photographers: The Introduction and Spread of Photography in Kyushu“. In *Reflecting Truth: Japanese Photography in the Nineteenth Century*, ed. Nicole Coolidge Rousmaniere, Mikiko Hirayama. Amsterdam, Hotei Publishing, 2004

Rosenblum, Naomi:

A world History of Photography, Abbeville Press, NY, London, Paris, 3rd edition 1997

Steinz, Pieter:

Typisch Europa – Ein Kulturverführer in 100 Stationen (aus dem Niederländischen von Christiane Burkhardt), Knaus, München 2016

Internet

Asienspiegel

<https://asienspiegel.ch/2015/11/wie-japan-um-1880-aussah>

Beato, Felice:

https://de.wikipedia.org/wiki/Felice_Beato

<https://artsandculture.google.com/entity/%2Fm%2F0dqhzt>

Bennett, Terry; Dobson, Sebastian:

The Sentaro Daguerreotypie

<https://oldasiaphotography.com/pdf/researches/article-Daguerreotypie.pdf>

Brady, Mathew B.:

https://en.wikipedia.org/wiki/Mathew_Brady#

Chiaventone, Frederick J. :

War through a lens – Roger Fenton and the Birth of Battlefield Photography:

<https://militaryhistorynow.com/2018/12/04/roger-fenton-the-father-of-war-photography/>

https://de.wikipedia.org/wiki/Roger_Fenton

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Roger_Fenton%27s_waggon.jpg

Crimean war

https://www.youtube.com/watch?v=Tr_ZVoS3Mrl

Dallais, Philippe:

„Ausstellung Japon – Fribourg“ 2016, Kantonsbibliothek Freiburg/Fribourg,

Pressedossier: <http://www.fr.ch/bcu/n/presse>

Dutoit, Christophe:

Comment Pierre Joseph Rossier découvrit l'Extrême Orient, 2016:

<http://www.bloglagryere.ch/2016/10/25/comment-pierre-rossier-decouvrit-l-extrême-orient/>

General Henri Guisan und die Schweiz im Krieg / Le général Guisan et son temps

<https://www.youtube.com/watch?v=cv0wSUTHEYc>

Hansen, Nadja; Becker, Hillary:

Photography and the American Civil War; The Met New York 2013

<https://www.metmuseum.org/blogs/now-at-the-met/features/2013/photography-and-the-american-civil-war>

History of Photography:

https://en.wikipedia.org/wiki/History_of_photography

Japanese Paintings after photographs taken by Rossier

<https://www.zebregsroell.com/large-painting-nagasaki-bay>

KUB: Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg, Sammlung Pierre Joseph Rossier PJRO:

https://www.fr.ch/de/kub/app/bcu_collections/48

Library of Congress: Mathew B. Brady, Civil War, Glass Negatives and related Prints

<https://www.loc.gov/collections/civil-war-glass-negatives/articles-and-essays/mathew-brady-biographical-note/#:~:text=Brady%20acquired%20a%20reputation%20as,nation%27s%20leaders%20and%20foreign%20dignitaries.>

monovisions, Black&White Photography Magazine

<https://monovisions.com/pierre-rossier-biography-19th-century-swiss-photographer/>

Nakajima Tokushi: Kansai no shashin (Fotos von Kansai), in: *Kansai shashintachi no kiseki, hyogo ken kenritsu bijutsukan gyarari de kaisai no zukan ni happyo sarena ronbun no zenhanbun wo chosha no kyoka wo eta web de koukai shimasu* (Mit Erlaubnis der Autoren im Web verfügbarer erster Teil des Ausstellungskatalogs), Hyogo 2007:

<http://kansai100.komma.jp/nakajima/nakajima2.html>

Negretti and Zambra

https://en.wikipedia.org/wiki/Negretti_and_Zambra

Pierre Joseph Rossier (PJR):

- PJR1:
<https://historyofworldphotography.weebly.com/rossier-pierre-fribourg.html>
- PJR2:
https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Pierre_Rossier&action=edit&redlink=1

RTS (Radio Télévision de la Suisse Romande) video (10min)

<http://www.rts.ch/play/tv/couleurs-locales/video/fr-la-journee-mondiale-du-patrimoine-audiovisuel-est-loccasion-de-rappeler-son-importance?id=8123156>

Tagesspiegel

<https://www.tagesspiegel.de/kultur/ausstellung-zartrosa-und-lichtblau-als-aus-edo-tokio-wurde/12470308.html#>